Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920
1885

71 (18.6.1885)

Visual Library

Durlacher Wochenblatt.

№ 71. Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis vierteljährlich in Durlach 1 Mk. 3 Pf. Im Reichsgebiet 1 Mk. 60 Pf.

Donnerstag den 18. Juni

Einrückungsgebühr per gewöhnliche viergespaltene Zeile oder deren Raum 9 Pf. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 10 Uhr Vormittags.

1885.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 15. Juni. [Karlsr. Ztg.] Die Reise Ihrer Königlichen Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin nach Königstein ist in der beabsichtigten Weise verlaufen. Die Höchsten Herrschaften verließen Baden-Baden Samstag den 13. ds. früh ¾6 Uhr und trafen über Frankfurt-Höchst um ½1 Uhr Mittags in Soden ein, wo Seine Hoheit der Herzog von Nassau Höchstdieselben am Bahnhof erwartete und in seinem Wagen nach Königstein geleitete. Im Schlosse daselbst wurden die Großherzoglichen Herrschaften von Ihren Hoheiten der Herzogin und Prinzessin Hilda sowie Seiner Königlichen Hoheit dem Erbgroßherzog begrüßt. Die Freudigkeit der Begrüßung entzieht sich jeder Beschreibung. Bis zum Abend verweilten der Großherzog und die Großherzogin in vertrautem Familienkreise, theils im Schlosse, theils in den herrlichen Anlagen rings umher. Erst um 8 Uhr Abends verließen Höchstdieselben Schloß Königstein; Seine Hoheit der Herzog geleitete die Großherzoglichen Herrschaften bis zur Eisenbahn-Station Höchst, von wo Höchstdieselben die Rückfahrt nach Baden-Baden antraten und Sonntag früh ½3 Uhr dort eintrafen. Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin hat erst bei diesem Anlaß die Bekanntschaft der Prinzessin Hilda zu machen Gelegenheit gehabt und ist hochbeglückt und erfreut mit den befriedigendsten Eindrücken heimgekehrt. Dieser Besuch in Königstein war vom schönsten Wetter begünstigt. Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin nahm gestern Mittag bei den Großherzoglichen Herrschaften das Frühstück ein und hat die auf heute bestimmte Abreise Höchstderselben von Baden-Baden für einige Tage hinausgeschoben. Den gestrigen Abend verbrachten die Großherzoglichen Herrschaften bei Ihrer Majestät der Kaiserin.

Karlsruhe, 16. Juni. [Karlsr. Ztg.] Die Großherzoglichen Herrschaften empfingen am Vormittag den Besuch Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Prinzessin Wilhelm, sowie deren Tochter Prinzessin Mary und später denjenigen des Fürsten und der Fürstin zu Solms. Den Abend verbrachten ihre Königlichen Hoheiten wieder bei Ihrer Majestät der Kaiserin. — Seine Königliche Hoheit der Erbgroßherzog beabsichtigt morgen früh in Baden-Baden einzutreffen.

* Durlach, 16. Juni. Das „Frankfurter Journal" bringt die Nachricht, daß die Vermählung unseres Erbgroßherzogs mit der Prinzessin Hilda von Nassau auf Schloß Hohenburg bei Lenggries in Bayern am 20. September stattfindet. Für die Wahl dieses Tages spricht, daß am 20. Sept. 1856 die Vermählung unseres Großherzogs mit Großherzogin Luise und am 20. Sept. 1881 die Vermählung unserer Prinzessin Viktoria mit dem Kronprinzen Gustav von Schweden, am Tage der silbernen Hochzeitsfeier unseres durchlauchtigsten Großherzogs, stattgefunden hat.

)(Durlach, 15. Juni. [Versammlung des national-liberalen Vereins.] — Fortsetzung. — In der Berichterstattung über das Einkommensteuergesetz behandelt der Redner zunächst den geschichtlichen Theil. Das Verlangen auf der Grundlage des Reineinkommens zu steuern, reiche bis zum Jahre 1848 zurück, ein damals zu Stande gekommenes Gesetz sei durch die Vorgänge von 1849 nie zur Wirksamkeit gelangt. Seit dieser Zeit schrieben alle Parteien die Forderung nach Einkommensteuer auf ihre Fahne, mit welchem Ernste manche Partei, sei nicht zu ermitteln. Das Gesetz bringt keine neue Steuer zum Vortheil der Staatskasse, sondern erhebe „Einkommensteuer", um deren Erträgniß den bestehenden direkten Steuern zu gut kommen zu lassen; sein Zweck sei die Erleichterung anderer Steuerpflichtiger; der leistungsfähigere Pflichtige werde höher angelegt, um den Minderleistungsfähigen zu entlasten. In welcher Höhe Ermäßigung der einzelnen bestehenden Steuern zulässig, könne erst nach Erstellung des Katasters der Einkommensteuer gesagt werden. Man nehme an, daß die neue Steuer nicht unter 2 Proc., nicht höher als auf 3 Proc., gegriffen werde; im ersteren Falle schätze man die Ermäßigung der Grund- und Häusersteuer und der nun wieder Gewerbesteuer genannten Erwerbsteuer auf 4 Pfennig, jene der Kapitalrentensteuer auf 2 Pfennig vom Hundert Kapital, im zweiten Falle auf 9 beziehungsweise 5 Pfennig. Der nächsten Kammer sei die Entscheidung darüber vorbehalten, wie der Ertrag den anderen Steuergattungen zu gut zu schreiben sei; die Wähler werden sich hiernach bei den bevorstehenden Neuwahlen ihre Kandidaten genau ansehen und zu prüfen haben, welche Stellung diese zu dem Gesetz und der damit zusammenhängenden Ausgleichung nehmen, ob dieselben gewillt sind, für Ausführung des Grundgedankens des Gesetzes, Belastung nach Leistungsfähigkeit und Schonung der Schwachen, einzustehen. Die Macht des Kapitals habe den Grundbesitz überflügelt, dieser sei vom Kapital abhängig, mit dieser Thatsache werde in erster Linie zu rechnen sein. Es sei auffallend, daß, nachdem das Gesetz vorliege, gerade in einigen größeren Städten Unzufriedenheit mit demselben laut werde, während doch der Ruf nach Einkommensteuer von dort zuerst ausgegangen sei. Redner bespricht Einzelbestimmungen des Gesetzes unter Bezugnahme auf seine Mitwirkung als Mitglied der Zweiten Kammer und Verfasser des Kommissionsberichts, und führt aus, welche Gründe für die Besteuerung der Aktiengesellschaften, der Aktionäre, der Konsumvereine mit offenem Laden, geltend gemacht wurden. Die Letzteren machen den bestehenden Gewerben Konkurrenz und beschränken sich nicht darauf, nur mit Mitgliedern Geschäfte zu machen, es sei deshalb eine Forderung der Gerechtigkeit, sie zur Steuer beizuziehen. Redner berührt die Steuerpflicht von Reichsangehörigen und Ausländern, welche im Lande dauernden Aufenthalt oder des Erwerbs wegen Wohnsitz ge-

---

Feuilleton.

4)

Namenlos.

Romantische Erzählung von E. Homberg.

(Fortsetzung.)

3. Kapitel.

Die Trennung.

Es war zwei Stunden nach der Mittagszeit, als Georg im kleidsamen Reisehabit über den Schloßhof ging. Auf dem Kopfe trug er das Sammetbarett mit der Reiherfeder, was ihm so gut stand, aber an der Seite hing ihm kein zierlicher Degen, sondern ein schweres Schwert, was er schon seit Jahren so meisterlich zu führen verstand. Diese Waffe sollte sein treuester Gefährte auf der Reise und in der fremden Welt, wohin er getrieben wurde, sein, gewährte in den damaligen Zeiten ein gutgeführtes Schwert doch oft Alles, Sicherheit, Ehre und Unterhalt. Was Georg sonst noch an Rüstungs- und Reisegegenständen brauchte, befand sich in dem schweren Mantelsacke auf dem Rücken seines kräftigen Rosses, welches von einem Knappen gehalten, bereits ungeduldig im Thorwege stand.

Georg sah sehr ernst und bleich aus und verabschiedete sich von dem alten Schloßvogt und seinem biederen Weib, die ihm einst Mutter gewesen war, mit den Worten:

„Ich muß im Auftrage des Herrn Grafen eine weite, weite Reise antreten, deren Ziel ich Euch nicht sagen kann. Lebt Alle recht herzlich wohl! Tausend Dank für die Wohlthaten, die ich als Knabe dereinst von Euch empfing, und falls ich nicht wiederkehre, so behaltet den armen namenlosen Junker in gutem Andenken! Er wird Euch nie vergessen!"

Bestürzt über die Anrede wollten die alten Leute Näheres über Georgs weite Reise erfahren, er wies sie aber mit ernster Miene ab und that das Gleiche bei den Fragen aller übrigen Bediensteten auf dem Schlosse.

Georg wollte schon zu Pferde steigen, als er sich plötzlich noch einmal zu besinnen schien und in das Schloß zurückeilte. Er begab sich nach dem Zimmer des Grafen, denn ohne einen letzten Abschied wollte er doch nicht von seinem hohen Gönner und Wohlthäter scheiden, wenn auch die Begegnung mit dem Grafen heute Vormittag bereits einem Abschiede geglichen hätte.

Man konnte es dem Grafen Herrenried ansehen, wie gerührt er war, als er den scheidenden Junker vor sich sah und dieser dem Grafen für alle Wohlthaten dankte, die er von Kindheit an auf Schloß Herrenried empfangen.

Der edle Schloßherr wollte von diesem Danke wenig hören und sagte:

„Die Pflege und Erziehung, die ich Dir angedeihen ließ, Georg, war ein Werk der christlichen Barmherzigkeit, und ich bleibe dabei, es war Gottes Fügung, daß ich Dich einst in Feindes Lande finden und retten mußte. Bist auch ein dankbarer Pflegesohn gewesen und ein wackerer Junker, ausgerüstet mit ritterlichen Tugenden und Eigenschaften, geworden. Wahrhaftig, der Kaiser thäte ein gutes Werk, wenn er Dich zum Ritter schlüge, natürlich erst dann, wenn Du Heldenthaten im Kriege vollbracht hättest. Nun ich denke da unten mit den Türken, die schon wieder begehrlichen Sinnes auf die alte Kaiserstadt Wien geworden sind, wird es bald losgehen. Du kannst Dein Schwert führen, Georg, und sogar ein Fähnlein Reiter befehligen, es steht Alles in dem Empfehlungsschreiben, was ich Dir gab. Suche Dein Glück in der weiten Welt, hier im Schlosse blüht es Dir nicht, kann es Dir nicht blühen. Machen wir als Männer uns den Abschied nicht schwer! Leb wohl Georg, Gott sei mit Dir!"

„Nochmals tausend Dank, mein väterlicher Wohlthäter," entgegnete Georg, „lebt auch Ihr recht wohl und verbringt einen glücklichen Lebensabend. Grüßt auch Gertrud gelegentlich von mir und sagt ihr Lebewohl, weil ich es nicht durfte."

Graf Herrenried, der in diesem Augenblicke Georgs Rechte schüttelte, nickte schmerzlich eine Bejahung und die beiden Männer schieden von einander.

Nach wenigen Minuten sprengte Georg aus dem großen Hauptthore des Schlosses Herrenried. Es war eigentlich gegen den Brauch, in Friedenszeiten im Carriere aus dem Schlosse zu reiten, und Georg that es nur deshalb, um seine Wehmuth zu meistern, den er in seinem gepreßten Herzen beim Verlassen der gastlichen Burg empfand. Das Scheiden an sich schmerzte

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

nommen haben, erläutert wie das Einkommen aus einem öffentlichen oder privaten Dienstverhältniß, aus wissenschaftlichem oder künstlerischem Beruf, künftig nur der Einkommensteuer unterliege, betont die schwierige Aufgabe, welche dem Schatzungsrath bei Beurtheilung des vom Steuerpflichtigen zu fatirenden Einkommens erwachse, — man denke an die weniger kontrolirbaren Einnahmen der Aerzte, Anwälte, Künstler, Professoren der Hochschulen und ähnliche Berufsarten — führt ein drastisches Beispiel von Steuerentziehung an.

Des Ferneren werden erörtert die Gründe, welche für Steuerfreiheit aller Einkommen unter 500 Mark und für Begünstigung der niederen Einkommen überhaupt entscheidend waren, so daß 500 Mark einen Anschlag bilden von 100 Mark, 1000 Mark einen solchen von 250 Mark, während bedeutendere Einkommen entschieden höher, Einkommen von 30,000 Mark und darüber voll besteuert werden. Hierauf Besprechung des Schuldenabzugs, welcher bei der Einkommensteuer erforderlich, bei der Grund- und Häusersteuer dagegen nicht gerechtfertigt sei, da häufig Kapitalien auf Grundbesitz aufgenommen werden, nicht um Meliorationen desselben zu ermöglichen, sondern zu Zwecken, welche mit dem Grundeigenthum in keinem unmittelbaren Zusammenhang stehen. So rechne Mancher, der mit fremdem Gelde arbeite, das geliehene Kapital bringe ihm eine höhere Rente ein, als er dafür zu zahlen habe.

Noch wurde die Nothwendigkeit einer dem Einkommensteuergesetz entsprechenden Aenderung der Gemeindesteuergesetzgebung berührt, für welche im Jahre 1886 der Kataster von 1885 in Geltung bleiben müsse, da der Abschluß des Katasters über Einkommenbesteuerung ohne Gesetz nicht auf die Gemeindebesteuerung in Anwendung kommen könne. Was sonst der Vortrag enthalten über steuerbare Bezüge überhaupt, Fassion und Prüfungsverfahren, Steuerfuß, Zahlung der Einkommensteuer und dergleichen, muß aus den begrenzten Rahmen unseres Referats wegbleiben, und wird dem Leser bald in praktischer Form zum Verständniß gebracht werden.

Redner schließt mit der Hoffnung, daß das Gesetz sich einleben und seine Gegner versöhnen werde, denn dasselbe fuße auf dem Grundsatze der Vertheilung der öffentlichen Lasten nach dem Maßstabe der Leistungsfähigkeit, somit auf Recht und Billigkeit.

Der Vorsitzende spricht Worte des Dankes für den anregenden, fesselnden und lichtvollen Vortrag; die Versammlung bringt dem Redner ein dreifaches Hoch.

Nachdem noch Herr Steuerkommissär Abele in anschaulicher Weise die Wirkungen des Gesetzes auf die anderen Steuerarten durch unterstellte praktische Beispiele dargethan hatte, wurde die Versammlung geschlossen.*)

*) [Druckfehler-Berichtigung] Wir bitten folgende Druckfehler im ersten Theile unseres Referats, Wochenblatt voriger Nummer, berichtigen zu wollen. Dort soll es heißen: Spalte 1, Zeile 6 von unten: an den Beschlüssen statt der Beschluß. Spalte 3, Zeile 9 von oben: billig im Preise statt billigen Preis. Dann hat der Schluß Spalte 3 zu lauten: „Wir bedauern, mit Rücksicht auf den Raum unseres Blattes hier abbrechen zu müssen und bemerken, daß der interessante Vortrag, den wir freilich nur in trockenem Abrisse zu bringen im Stande sind, von der Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde." D. E.

* Durlach im Juni. Bei der am 8. d. M. dahier vorgenommenen Hundemusterung wurden 91 Hunde vorgeführt und dafür eine Steuer von 1456 Mark erhoben, wovon die Hälfte in die Stadtkasse fließt.

* Aus dem „Pforzh. Beob." vom 17. d. M. ersehen wir, daß die Freiwillige Feuerwehr in Königsbach am 12. Juli d. J. ihr 25jähriges Bestehen festlich begeht und damit die Weihe einer Standarte verbindet.

— Seit dem großen Bierpantscher-Prozeß in Heidelberg grüßen die Bierbrauer sich nicht mehr mit der Anrede: „Guten Tag, Herr Kollege!" sondern vielmehr mit der passenderen: „Grüß Gott, Herr Coulleur-Bruder!"

Deutsches Reich.

* Da der Kaiser Wilhelm sich in den letzten Tagen öfters wieder recht schwach fühlte und auch das Wetter in Bezug auf Wärme und Kälte Schwankungen zeigte, die sich bei einem Aufenthalte des Kaisers im Freien auf dessen Gesundheit ungünstig äußern könnten, so wurde die Abreise des Kaisers nach Ems verschoben. Doch dürfte die Verzögerung der Abreise nur wenige Tage in Anspruch nehmen und der Kaiser dennoch im Laufe der Woche in Ems eintreffen.

* Der Kronprinz hat im Auftrage des Kaisers in den letzten Tagen die Besichtigungen der Garde-Kavallerie-Regimenter in Potsdam und Berlin vollzogen und seine Befriedigung über die vorzügliche Ausbildung der Garde-Kavallerie den Regimentskommandanten ausgedrückt. — In Berliner wie in Stettiner Kreisen will man wissen, daß Prinz Wilhelm demnächst nach Stettin übersiedeln werde, um auf die Dauer eines Jahres das Kommando des Königs-Regiments zu übernehmen.

Berlin, 15. Juni. Aus Glienicke kommt die erschütternde Kunde, daß der Sieger in so vielen Kämpfen, daß Prinz Friedrich Karl selbst urplötzlich vom Tode besiegt worden ist. Ein Schlaganfall, der ihn gestern Morgen getroffen, seine rechte Seite gelähmt, ihn auf längere Zeit des Gebrauches der Sprache beraubt und ihm das Bewußtsein genommen hatte, setzte trotz aller angewandten ärztlichen Sorgfalt in der Mittagsstunde des heutigen Tages seinem thatenreichen Leben ein Ende. Prinz Friedrich Karl ist geb. am 20. März 1828, vermählt am 29. Nov. 1854 mit Prinzessin Maria Anna, geb. am 14. Sept. 1837, des † Herzogs Leopold Friedrich von Anhalt Tochter, aus welcher Ehe 4 Kinder, 3 verheirathete Prinzessinnen und der jetzt 20jährige Prinz Friedrich Leopold, hervorgegangen sind.

* Der Bundesrath hat, wie man nachträglich erfährt, die Eingaben wegen Einführung der Doppelwährung einfach abgelehnt und gar keine weitere Erwägung an den Antrag geknüpft. Es wird damit der Agitation für Einführung der Gold- und Silberwährung wohl für längere Zeit der Boden entzogen sein. Wenn der Reichskanzler neulich in einem Schreiben an einen landwirthschaftlichen Verein die Bemerkung gemacht hatte, die Währungsfrage unterliege zur Zeit der Prüfung der zuständigen Behörden, so hat man darin ganz mit Unrecht eine gewisse Neigung für die Doppelwährung erkennen wollen. Es ist vielmehr noch keinerlei Anzeichen hervorgetreten, daß man an den maßgebenden Stellen unser Währungssystem, mit dessen voller Durchführung man sich allerdings nicht übereilen darf, für verfehlt gehalten wird.

* Die diesjährigen Manöver der Torpedobootesflottille werden den Schwerpunkt der gesammten Sommerübungen der deutschen Kriegsmarine bilden. Sämmtliche Torpedo-Divisionen treten am 1. August in Kiel zu einem gemeinsamen Verbande zusammen und manövriren unter Führung des Torpedoschiffes „Blücher" als Flaggschiff in der Nordsee bis England und in der Ostsee bis nach Memel hinauf.

Frankfurt a. M., 15. Juni. Heute ging ein furchtbares Hagelwetter über Frankfurt und Umgegend nieder. Viele Unfälle kamen vor. Der Schaden ist ungeheuer.

— Dem Reichskanzler sind wiederholt und aus verschiedenen Landestheilen Klagen zugegangen, daß das kursirende Kleingeld für die Bedürfnisse des Verkehrs nicht genügend sei und namentlich auf dem Land die Beschaffung von Kleingeld auf Schwierigkeiten stößt, so daß dort zum Theil für die kleineren Münzsorten Aufgeld bezahlt und der Bedarf durch Abkommen mit kaufmännischen Unternehmern wochenweise sichergestellt werden muß. Der Reichskanzler hat

---

ihn wenig, hatte er ja oft schon den Plan gehabt, nach Thaten und Ruhm in die Welt zu ziehen, aber daß er von Gertrud keinen Abschied nehmen und sie ohne diesen auf Nimmerwiedersehen verlassen mußte, das schmerzte ihn so sehr, daß sein inneres Empfinden sich gegen dieses Verhängniß förmlich aufbäumte.

Aber Georg achtete die Worte des Grafen und fühlte, daß dieser Recht hatte, eine Ehe des Burgfräuleins mit dem namenlosen Junker konnte der Graf nicht begünstigen, so lieb er auch sonst den Junker hatte, und die Trennung war daher für die Liebenden das Beste.

Als Georg unten im Thale angekommen war, mäßigte er die Schritte seines Rosses und blickte rückwärts nach der heimathlichen Stätte. Da lag sie vor ihm die herrliche Burg Herrenried mit ihren Thürmen und Zinnen umgeben von Bergketten, die mit Tannen und Eichen gekrönt waren. Und dort oben im trauten Frauengemach saß neben der alten, ehrwürdigen Wirthschafterin Susanne sein holdes Lieb, nicht ahnend, daß er auf immer scheiden mußte.

Den armen, namenlosen Junker ergriff in diesem Augenblicke ein unbeschreibliches Wehgefühl, und eine Thräne erglänzte in seinen schönen braunen Augen.

Dann zuckte ein Gedanke durch seinen Kopf, einen Abschied gab es vielleicht doch von Gertrud, den auch der Graf nicht mißbilligen würde.

Georg hielt sein Pferd an, stieg ab, öffnete den Mantelsack auf dem Rücken des Pferdes und zog aus jenem sein Waldhorn, was er so meisterlich zu blasen verstand. Und nun entlockte er dem Instrumente seine schönsten Weisen, und blies mit einer Inbrunst, wie nie zuvor in seinem Leben. Zuletzt erklang auch aus dem Horne das uralte Thüringer Volkslied, das schon zur Zeit Ludwigs des Eisernen, des mächtigen Thüringer Landgrafen, in Thüringen und den angrenzenden Ländern gesungen wurde und gar herzinniglich die Unmöglichkeit preist, daß sich Liebende vergessen können. Als Georg dieses Lied geendet, wandte er seine Augen hinauf nach dem auf dem fernen Bergesgipfel Schloß Herrenried und spähte, ob seine Melodien wohl bis dort hinauf, ja vielleicht in Gertruds Gemach gedrungen waren, und der Geliebten einen letzten Gruß gebracht hatten. Georgs Antlitz lächelte da bald, die Falkenaugen sahen an einem kaum erkennbaren Fenster des Schlosses ein Tuch wehen. Dieses Zeichen rührte unzweifelhaft von Gertrud her, er erkannte das an der Lage des Fensters. Begeistert schwenkte er sein Barett zum Zeichen, daß auch er Gertrud sah, und verweilte noch einige Zeit, sehnsüchtige Blicke nach der Burg richtend. Die Trennung mußte aber doch vollständig vollzogen sein, daran mahnte Georg bald die rauhe Wirklichkeit.

Er stieg wieder zu Pferde und ritt, ein neues Lied blasend, von dannen. Nach einiger Zeit hielt er inne und betrachtete sinnend das Waldhorn, faßte es dann plötzlich mit nerviger Faust und schleuderte es weit weg an die felsigen Ufer eines reißenden Gebirgsbaches, wo das Horn zerschmettert und in den Fluthen begraben wurde.

„Du hattest mir nun zum letzten Male und gut gedient," rief Georg dem zerschmetterten Instrumente nach. „Bei besserem Anlasse konnte ich nie wieder blasen. Auch will ich nicht als fahrender Sänger oder Musikant durch die Welt ziehen, sondern nach Thaten der Ehre und des Ruhmes, die mich zum Ritter machen sollen."

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Ein originelles Heiratsgesuch las man dieser Tage im Inseratentheil Berliner Blätter. In demselben hieß es in der Einleitung: Der Besitzer einer sehr schönen, kleinen Segel-Yacht beabsichtigt auf derselben mit seiner Frau eine Reise um die Welt zu machen, doch die Frau fehlt ihm noch dazu ꝛc. Und nun folgen die bekannten selbstgefälligen Anpreisungen des Heirathslustigen, der, wie er angibt, mitten in den Dreißigern ist und jährlich 15,000 Mk. einnimmt. Die betreffende Jungfrau, die Muth und Geist genug besitzt, eine solche Reise durchs Leben anzutreten", darf höchstens 22 Jahre alt sein und muß außerdem auch Vermögen besitzen. Daß sie auch nicht seekrank werden darf, hat der Heirathslustige anzugeben vergessen. Sollte sich das Pärchen wirklich zu dieser originellen Hochzeitsreise zusammenfinden, dann sei es vor seiner Abreise der besonderen Obhut aller Versicherungs-Agenten empfohlen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

nun diesen Uebelstand den Bundesregierungen mit dem Bemerken zur Kenntniß gebracht, daß eine wesentliche Ursache des Mangels an Kleingeld im Verkehr in der Abneigung der unteren Zahlstellen liege, Zahlungen in Kleingeld zu leisten. Abhilfe in dieser Beziehung könne in der Weise geschaffen werden, daß die an den Zahlstellen befindlichen Vorräthe an Scheidemünzen den Lokalbehörden mit der Verpflichtung überwiesen werden, sie bis in die unmittelbare Berührung mit dem Publikum zu vorausgaben. Die Kassen würden darauf Bedacht zu nehmen haben, die auszuzahlenden Summen stets in dem genauen Betrag, auf welchen sie lauten, direkt auszuzahlen, so daß jedes Herausgeben des Empfängers vermieden wird.

* Die chinesische Gesandtschaft in Berlin hat, nachdem nunmehr der Friedensvertrag China's mit Frankreich endlich unterzeichnet ist, den Auftrag ertheilt, Vorbereitungen zum Auslaufen der beiden im Kieler Hafen liegenden chinesischen Panzerkorvetten „Ting Yuen" und „Chen Yuen", sowie der noch auf der Werft des Vulcan liegenden Korvette „Tsi Yuen", welche sämmtlich in Deutschland erbaut wurden, zu treffen. Die zur Besatzung der letzteren nöthigen Mannschaften werden in Stettin angemustert, während die für die beiden anderen Korvetten erforderliche Schiffsbesatzung in Hamburg angeworben wird.

— Eine deutsche Arbeitsstätte. Die Krupp'schen Werke zu Essen gewinnen immer mehr sowohl räumliche Ausdehnung, als auch stete Vermehrung des Arbeiterpersonals. Im Jahre 1860 hatten sie 1764 Arbeiter, eine Anzahl, die sich im Jahre 1870 auf 7084 gehoben hat, während sie nunmehr über 20,000 beträgt. Zählt man die Frauen und Kinder, deren Lebensunterhalt von dem Etablissement abhängt, dazu, so ergibt sich eine Arbeiterbevölkerung von nicht weniger als 65,381 Köpfen, von welchen gegen 29,000 in den Häusern leben, welche zu den Werken gehören. Die verschiedenen Abtheilungen des Krupp'schen Unternehmens sind acht an der Zahl und begreifen in sich: die Werkstätten zu Essen, drei Steinkohlengruben zu Essen und Bochum, 547 Eisengruben in Deutschland, Minen im nördlichen Spanien in der Nähe von Bilbao, die Schmelzöfen, ein Versuchsplatz zu Meppen für Erprobung von Geschützen nebst verschiedenen anderen Plätzen. Der Schmelzöfen sind 11, der Puddel- und Heizöfen 1541, der Dampfkessel 439 und der Dampfmaschinen 450 mit 185,000 Pferdekräften. In Essen allein nehmen die Werke nebst dem Eisenbahnbetrieb 59 Km. Eisenbahngeleise mit 88 Locomotiven, 893 Wagen, 69 Pferden, 191 Draisinen, 65 K. Telegraphenleitung, 35 Telegraphenstationen und 55 Morse'sche Apparate in Anspruch.

— Der Abschluß pro 1884 der Zeitungs-Aktien-Gesellschaft „Germania" in Berlin ergiebt einen Verlust von 93,415 Mk., so daß die Unterbilanz 107,818 Mk. beträgt. Die Aktien des „Kulturkampfes" sinken!

England.

— Herr Gladstone und seine Kollegen gehen also und England bekommt ein neues Ministerium. Gladstone hat am Freitag in der Sitzung des Unterhauses erklärt, daß die Königin das Gesuch des Kabinets um Entlassung angenommen habe. Lord Salisbury, der Führer der Tories, ist von der Königin nach Schloß Balmoral in Schottland berufen worden und nun muß es sich ja in wenigen Tagen entscheiden, ob die Konservativen bereit sind, die Erbschaft der Liberalen anzutreten.

Rußland.

* Eine entsetzliche Nachricht kommt aus der in Russisch-Polen am Niemen gelegenen Stadt Grodno. Diese schöne Handels- und Industriestadt, welche gegen 40,000 Einwohner zählt, ist fast vollständig von einer Feuersbrunst verwüstet worden. Drei Viertel der Stadt sind vernichtet, die schönsten Straßen, viele Kirchen und die Regierungsgebäude sind zerstört. Der angerichtete Schaden wird auf 10 Millionen Rubel geschätzt. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen. Grodno ist am Niemen gelegen, welcher hier ein prächtiges Thal mit hohen Rändern bildet, und an der Petersburg-Warschauer Eisenbahn, besaß ein altes und ein neues Schloß, fünf russisch-griechische, fünf katholische und eine lutherische Kirche, zwei Synagogen, zwei griechische und zwei katholische Klöster, eine medizinische Akademie mit botanischem Garten, eine Kadettenschule, zwei Gymnasien, eine Bibliothek, ein Theater, Fabriken für Tuch, Baumwolle, Seide, Gewehre, Bierbrauereien, Lichterfabriken Töpfereien und eine Tabakfabrik, sowie Handel mit Getreide, Bauholz und Flachs.

Spanien.

— In Madrid beginnt das Flüchten vor der Cholera. Täglich kommen Erkrankungen und Todesfälle vor und deshalb verlassen viele Leute die Stadt. Der König und die Königin aber haben ihren Entschluß bekannt gegeben, in Madrid zu bleiben.

Die räumliche Beschränktheit unserer modernen Wohnungen macht sich am unangenehmsten fühlbar bei irgend welcher Aenderung oder Ausbesserung auch nur eines Zimmers. Muß man ein Zimmer, wie z. B. bei gewöhnlichem Anstrich des Fußbodens, tagelang leer stehen lassen, so veranlaßt dies große Ungemüthlichkeit, die durch den penetranten Geruch des gewöhnlichen Oelfarbe-Anstriches wahrlich nicht vermindert wird.

Unter diesen Umständen wird mancher unserer Leser uns dankbar sein, wenn wir ihn auf eine Erfindung aufmerksam machen, durch welche diese Unannehmlichkeit vermieden wird. Der seit einer langen Reihe von Jahren von Franz Christoph in Berlin fabrizirte und praktisch bewährte Fußboden-Glanzlack trocknet nicht nur während des Streichens, sondern ist auch absolut geruchlos. Man kann also jedes damit gestrichene Zimmer sofort wieder benutzen, ohne durch irgend welchen Geruch oder Klebrigkeit des Bodens belästigt zu werden.

Zu haben ist dieses Fabrikat in jeder größeren Stadt Deutschlands, doch ist genau auf den Namen Franz Christoph zu achten, da diese wie jede praktische Erfindung, bald geringwerthig nachgeahmt und verfälscht wird.

Amtsverkündigungsblatt für den Amtsbezirk Durlach.

Die Anlage der Tabakpflanzungen betr.

Nr. 2412. Nach §. 22 Ziff. 1 des Tabaksteuergesetzes vom 16. Juli 1879 und §. 23 Abs. 2 der Bekanntmachung, betreffend die Besteuerung des Tabaks, vom 25. März 1880 sind die Tabakpflanzungen auf denjenigen Grundstücken, bezüglich denen die Steuerbehörde nicht schon vor der Zeit der Anpflanzung des Tabaks die Anwendung der Flächensteuer ausdrücklich angeordnet hat, in geraden Reihen mit gleichen Abständen der einzelnen Pflanzen von einander innerhalb der Reihen und mit gleichen oder gleichmäßig wiederkehrenden Abständen der Reihen von einander anzulegen.

Ferner darf nach §. 22 Ziff. 2 des Gesetzes auf solchen Grundstücken Tabak nicht mit andern Bodengewächsen gemischt gebaut werden; jedoch ist bei gänzlichem Ausfall der Tabakpflanzen auf einer mindestens vier Quadratmeter haltenden Fläche der Nachbau anderer Gewächse auf dieser Fläche gestattet.

Verfehlungen gegen diese Vorschriften des Gesetzes werden nach §. 40 Abs. 1 des Gesetzes mit entsprechenden Ordnungsstrafen, welche sich bis auf 150 Mark belaufen können, geahndet werden. Unbeschadet dieser Ordnungsstrafen kann die Steuerbehörde nach §. 40 Abs. 2 des Gesetzes die Beachtung der genannten Vorschriften durch Androhung und Einziehung von exekutivischen Geldstrafen bis zu dreihundert Mark erzwingen, auch das zur Erledigung Nöthige auf Kosten des Säumigen beschaffen.

Um die Pflanzer möglichst vor Schaden zu bewahren, werden die Bürgermeisterämter der Tabakbau treibenden Gemeinden veranlaßt, Vorstehendes auf ortsübliche Weise in ihren Gemeinden bekannt machen zu lassen mit dem Anfügen, daß sich die Pflanzer wegen etwaiger Zweifel über die Auslegung der gesetzlichen Vorschriften rechtzeitig an die Organe der Steuerverwaltung zu wenden haben, welche die erforderliche Auskunft ertheilen werden.

Dies wird auf Anordnung Großh. Zoll-Direktion öffentlich bekannt gemacht.

Bretten den 30. April 1885.

Großh. Obereinnehmerei.
Günther.

[Durlach.] Die Grundbesitzer werden aufgefordert, ihre Bäume, Hecken und Gesträuche von den Raupennestern längstens bis 19. d. M. zu befreien.

Nichtbefolgung dieser Anordnung wird bis zu 20 Mk. bestraft.

Durlach, 12. Juni 1885.

Das Bürgermeisteramt:
H. Steinmetz.

Bekanntmachung.

[Durlach.] Nachdem die städtische Flußbad- und die Militärschwimm-Anstalten eröffnet sind, wird hiermit bekannt gegeben:

Die Flußstrecke der Pfinz von der großen Schleuße bei der Obermühle bis zu dem zwischen der Militärschwimm-Anstalt und der Civil-Badanstalt befindlichen Sperrbalken ist der hiesigen Garnison zur Ertheilung von Schwimmunterricht überwiesen.

Das Baden an dieser Flußstrecke ist zu den vom Garnison-Kommando festgesetzten Stunden nur jenen Personen vom Civil gestattet, welche Abonnements-Karten für Freischwimmer haben, oder welche dort Schwimmunterricht erhalten.

Diese Karten sind den mit der Beaufsichtigung der Militärschwimmanstalt beauftragten Militärpersonen auf Verlangen vorzuzeigen.

Wer den oben getroffenen Bestimmungen zuwiderhandelt, wird bestraft und hat behufs Feststellung seiner Person Arretirung durch das Militär zu gewärtigen.

Oberhalb der städtischen Badanstalt ist das Baden für Jedermann gestattet.

Durlach, 8. Juni 1885.

Der Gemeinderath:
H. Steinmetz.
Siegrist.

Grötzingen.

Haus-Versteigerung.

Die Erben der verstorbenen Ehefrau des Handelsmannes Abraham Marx, Regina geb. Veith von Grötzingen, lassen mit obervormundschaftlicher Genehmigung am

Dienstag den 23. Juni,
Abends 8 Uhr,

auf dem Rathhause in Grötzingen öffentlich gegen Baarzahlung versteigern:

Eine einstöckige Behausung mit Scheuer, Stallung, Garten und sonstiger Zubehörde im Oberviertel dahier, neben Ludwig Kurz und Jakob Müller; Anschlag 6000 Mk.

Der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder darüber geboten wird. Liebhaber werden hiezu eingeladen.

Grötzingen, 9. Juni 1885.

Das Bürgermeisteramt:
Krieger.
Walz.

Hausverkauf.

Ein hübsches 2½stöckiges Haus mit Einfahrt, Hof, Garten, Stallung und Remise, vorzüglichen gewölbten Kellern in gesunder Lage Durlachs habe ich aus Auftrag unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Das Anwesen eignet sich als hübsches Privat- und Geschäftshaus, sowie für Kapitalanlage, da es eine hohe Rente abwirft. Näheres durch **Urb. Schmitt,** Liegenschaftsverkaufgeschäft, Blumenstr. 4, Karlsruhe.

Eine Wohnung

im 1. Stock, bestehend aus einem großen Zimmer mit Alkov, schöner Küche, Keller und Speicher; ferner eine Wohnung im 2. Stock, aus einem geräumigen Zimmer, Küche, Keller und Speicher bestehend, sind auf 23. Juli an ruhige Familien zu vermiethen. Näheres

Hauptstraße 36.

Das große
Bettfedern-Lager
William Lübeck in Altona
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter **10 Pfund**) gute neue
Bettfedern für 60 Pf. das Pfund
vorzüglich gute Sorte M. 1.25
Prima Halbdaunen „ 1.60
und „ 2.—
Bei Abnahme von **50 Pfd.** 5% Rabatt

Altkathol. Kirchenchor.

Donnerstag Abend Probe im Lokal.

Liederkranz Durlach.

Die geehrten Mitglieder des Vereins werden vorläufig benachrichtigt, daß bei günstiger Witterung kommenden **Samstag Abend** im „Amalienbad" hier ein **Gartenfest** stattfindet, wozu besondere Einladung ergehen wird.

Der Vorstand.

Liederkranz Durlach.

Nächsten Donnerstag (18. d. M.) „stramme" Gesangprobe, wozu einladet

Der Vorstand.

Verkleberinnen- & Lehrmädchen-Gesuch.

[Durlach.] In meinem Verklebegeschäft finden tüchtige Verkleberinnen und auch Lehrmädchen aus anständigen Familien dauernde Beschäftigung.

Philipp André,
Cigarrenkistchen-Fabrik.

Bau-Gyps,

per Sack Mk. 1.10, ist fortwährend frisch zu haben bei

J. Widmann,
Gypsermeister, Kronenstr. 2, 2. St.

Hamburg-Havre-Amerika.

Nach **New-York** von
Hamburg Mittwochs u. Sonntags,
von **Havre Dienstags**

mit Post-Dampfschiffen der
Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
Auskunft und Ueberfahrts-Verträge bei:
Johann Hofer, Weingarten; Hirsch Fried, Jöhlingen, und **Karl Schübelin** in **Königsbach.**

Seit 10 Jahren bewährt!!!

Gehör-Leiden,

als: Ohrensausen, Ohrenbrausen, Ohrenstechen, Ohrenfluß, leichte und harte Schwerhörigkeit, sowie temporäre Taubheit werden schnell und sicher beseitigt durch das echte

Gehör-Oel

mit der Schutzmarke
des Ober-Stabsarzt u. Physikus
Dr. G. Schmidt.

Preis à Flasche nebst Gebrauchs-Anweisung Mk. 3.50 zu haben:

Haupt-Depot für Süddeutschland in **Stuttgart** in der **Hirsch-Apotheke,** bei Herren Apotheker Zahn und Seeger.

Seit 10 Jahren bewährt!!!

Tapeten,

die neuesten Muster, empfiehlt

Karl Geiger.

Jedes Hühnerauge,

Hornhaut und **Warze** wird in kürzester Zeit durch bloßes Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Radsauer'schen Hühneraugenmittel aus der Rothen Apotheke** in **Posen sicher und schmerzlos beseitigt.** Karton mit Flasche und Pinsel zu 60 Pf. — Depot in Durlach bei **F. W. Stengel.**

Amalienbad Durlach.

Bei günstiger Witterung:

Mittwoch den 17. Juni 1885:

Großes Militär-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des 3. Bad. Dragoner-Regiments Nr. 22,
unter persönlicher Leitung des Herrn **Stabstrompeter Möbius.**

Anfang 6 Uhr. **Entree 30 Pf.**

Für gute Speisen und frische Getränke ist bestens gesorgt und ladet hiezu ganz ergebenst ein

K. Weiss.

Sensationeller Bierprozess.

Vor der Strafkammer des Landgerichts Mannheim fand am **29.** und **30. Mai** ein

Monstreprozess gegen 19 Bierbrauer

aus Heidelberg und Umgebung

auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes (§. 10 Ziffer 1 und 2 und §. 14) statt, welcher mit der Verurtheilung sämmtlicher Angeklagten endigte. 37 Zeugen und 8 Sachverständige waren geladen. Ein ausführlicher — grösstentheils stenographischer — Originalbericht, welcher soeben als Broschüre erschien, ist von der unterzeichneten Verlagsbuchhandlung gegen Einsendung von **50 Pf.** in Briefmarken franko zu haben,

Mannheim den 1. Juni 1885.

J. Bensheimer's Verlag.

Heu- und Dunggabeln

mit und ohne Stiel empfiehlt in großer Auswahl billigst

E. A. Schmidt.

A. Sentke, Weinhandlung,

65 Hauptstraße. **Durlach,** Hauptstraße 65.

bringt auf bevorstehende Heu-Ernte sein Lager in selbst gekelterten reinen **Naturweinen,** von 30, 35 etc. Pf. an per Liter, in empfehlende Erinnerung.

Nach Ausspruch

eines berühmten H. Universitäts-Professors wären bei künftigen Generationen wenig od. keine Kahlköpfe mehr zu erwarten, wenn man sich von Jugend auf statt der schädlichen Oele u. Pomaden ausschließlich des

Haarwassers v. C. Retter, München

bedienen würde, welches allein Alles enthält, was einer rationellen Haar- und Kopfhautpflege dienlich ist. Zu haben um 40 Pf. u. Mk. 1,10 bei **J. Loeffel, Durlach.**

Kölnisches Wasser

von **Joh. Chr. Fochtenberger** in Heilbronn, **weltberühmt** durch seine heilsamen Wirkungen bei **Augenleiden** und geschwächten Glieder (wenn dieselben nach dem Baden damit gewaschen werden), sowie als vorzügliches Toilette-Mittel emfiehlt in Flacons à 35 und 65 Pf. die alleinige Niederlage für Durlach von **F. W. Stengel.**

Weißnäherin,

eine gut geübte, sucht Beschäftigung. Zu erfragen

Jägerstraße 7.

Vanillin

Haarmann's Patent,

der reine Grundstoff der Vanille, feiner und billiger als diese, frei von deren oft schädlichen Bestandtheilen, zum Backen und Kochen **fertig, verrieben** und **sofort köstlich.**

Ein kleiner Zusatz verleiht den einfachsten Speisen hohen, bisher ungekannten Wohlgeschmack.

Köstlich zu Milch, Thee, Kaffee, Cacao, Compots, Mehl- und Milchspeisen. Cremes, Chaudeau und dem mannichfachsten Backwerk! **Kochbücher gratis.** Päckchen 25 Pf. Dose mit 10 Päckchen 2 Mark.

In Durlach echt zu haben bei:
F. Seufert.
Hauptdepot für Baden:
Bassermann & Herrschel, Mannheim.

Kost und Wohnung

kann ein solider Arbeiter erhalten

Hauptstraße 12, 1. Stock.

Hühner,

16 Stück, und 1 **Hahn** sind zu verkaufen

Zehntstraße 6.

Hofhund,

ein sehr wachsamer, ist zu verkaufen

Herrenstraße 5.

Zu verkaufen

hat Unterzeichneter 70 Stück ganz gut erhaltene **Säcke** à 50 Pf. per Stück, zu Frucht- und Kartoffelsäcken sehr geeignet.

K. Voland, Bäcker,
Herrenstraße 26.

Ein **Mädchen** für Monatsdienst wird auf 1. Juli gesucht

Herrenstraße 1.

Wiederholte Anzeige.

[Durlach.] Wiederholt sehe ich mich, um Mißverständnissen vorzubeugen, zu der Erklärung veranlaßt, daß ich den Dienst als Leichenprokurator trotz meiner Wohnungsverlegung in die Dampfziegelei nach wie vor besorgen werde und daß ich zur Vermeidung von Störungen, Hrn. L. Hauck, wohnhaft Hauptstraße 74 (Eingang im „Lamm") beauftragt habe, Aufträge für mich entgegenzunehmen.

Wilh. Lindner,
Leichenprokurator.

[Durlach.] Auf die Erklärung des Herrn Karl Sutter von hier in Nr. 70 d. Bl. habe ich zu erwidern, daß es meine Pflicht war, das unberechtigte Abmähen und Heuen von Gras durch den gedachten Herrn zur Anzeige zu bringen, und daß darauf hin auch gegen Herrn Karl Sutter eine Strafe und 5 Mark Schadenersatz verhängt worden ist.

Andreas Rittershofer,
Feldhüter.

Verlaufen.

Vor 8 Tagen hat sich auf der Karlsruher Straße ein schwarzer **Pudel** verlaufen. Der Wiederbringer erhält eine Belohnung. Näheres bei der Expedition d. Bl.

Rosen-Abfall-Seife,

Veilchen-Abfall-Seife

in vorzüglicher Qualität empfiehlt, à Packet (3 Stück) 40 Pf., **Friedr. Itte,** Friseur.

Danksagung.

[Durlach.] Herzlichen Dank sagen wir allen Denen, welche unsere liebe unvergeßliche Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin

Katharine Eder

zur letzten Ruhestätte begleiteten, welche sie mit Wohlthaten und Besuchen erfreuten und ihr Grab mit Blumen schmückten; insbesondere sage ich auf diesem Wege meinen werthen Mitarbeitern den verbindlichsten Dank.

Durlach, 17. Juni 1885.

Der tieftrauernde Gatte
nebst Kinder und Bruder.

Danksagung.

[Durlach.] Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der Krankheit wie auch beim Ableben unserer nun von ihrem langen schweren Leiden erlösten Tochter, Schwester und Schwägerin

Luise Horst

unsern besten Dank, außerdem sagen wir hiemit für das ehrenvolle Leichenbegängniß, für die zahlreiche Blumenspende, und insbesondere den Altersgenossen für den erhebenden Grabgesang herzlichen besten Dank.

Durlach, 17. Juni 1885.

Im Namen der Familie die tiefbetrübte Mutter:
Luise Horst Wtb.

Ehe-Aufgebot.

Gustav Adolf Hohloch von hier, Kaufmann, und Marie Katharine Wilhelmine Ernst von Wössingen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dups, Durlach.